

Alles dreht sich

Was wurde aus...? Experten äußern sich ein halbes Jahr nach dem Umbau „Am Stern“ positiv wie kritisch

VON PASCAL FALTERMANN

Bremen. Der Fahrradstreifen umrandet Bremens wohl kompliziertesten Verkehrsknotenpunkt „Am Stern“ in roter Farbe. Zahlreiche Fahrbahnmarkierungen sind seit dem Sommer hinzugekommen. Die grüne Insel in der Mitte wird von einem neu angelegten grauen Kreis eingefasst. Verkehrsschilder, Ampeln und eine geänderte Verkehrsführung bestimmen nun das Bild des aufwändig umgebauten Kreisels in Schwachhausen. Doch läuft es nach den umfangreichen Bauarbeiten nun besser im Kreisverkehr? „Viele Verkehrsteilnehmer müssen sich noch daran gewöhnen – das dauert noch ein halbes Jahr“, sagt Michael Kreie, der als Vorsitzender des Fahrlehrerverbandes Bremen einer derjenigen ist, der es wissen müsste. Viele andere Vertreter aus Behörden, Verbänden oder Organisationen äußern sich ein knappes halbes Jahr nach dem Umbau überwiegend positiv, haben aber immer noch Verbesserungsvorschläge.

Mitte Juli hatten Behördenvertreter den Stern wieder für den Verkehr freigegeben. Der Kreisverkehr war stets einer der Unfallschwerpunkte in Bremen. Durchschnittlich wurden

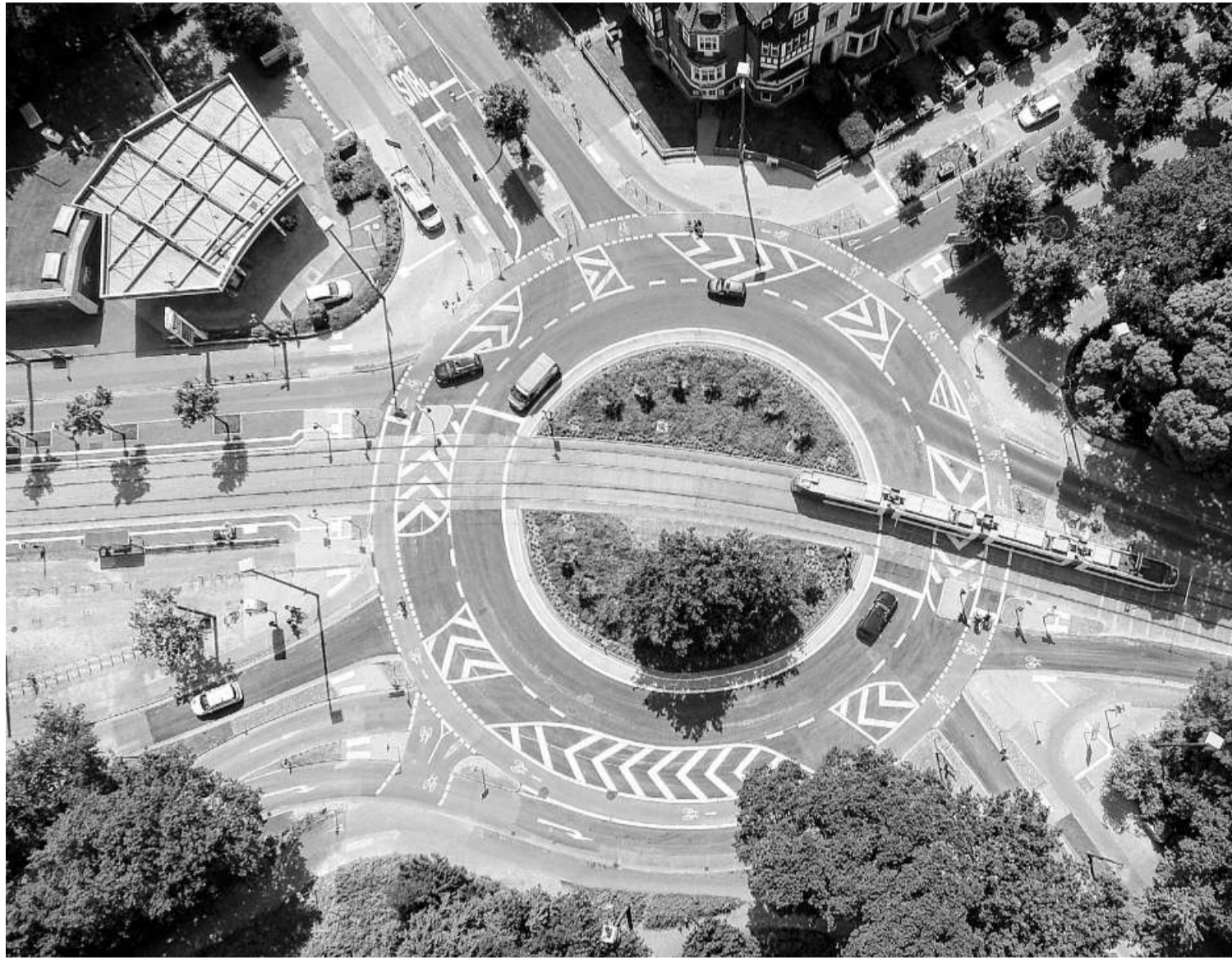
„Viele Verkehrsteilnehmer müssen sich noch an die Änderungen gewöhnen“

Michael Kreie, Fahrlehrer

im Jahr 60 Unfälle gezählt, etwa ein Drittel davon mit Beteiligung von Radfahrern. Die Unfallzahlen waren bis ins Kleinste aufgedröselnd worden, um detaillierte Statistiken zu erstellen. Immer wieder gab es Gespräche mit den Beiräten, dem ADAC, dem ADFC, mit Verkehrsplanern und der Polizei. 2014 folgte zudem eine verkehrspsychologische Analyse.

Zu den Unfallzahlen seit der Umgestaltung will die Polizei derzeit noch keine Auskünfte geben und verweist auf die polizeiliche Kriminalstatistik, die vom Innensenator nächstes Jahr bekannt gegeben wird. Eine Evaluierung der Zahlen sollte immer im gleichen Zeitraum erfolgen, heißt es. Die Erfahrung zeige, dass zu kurze Vergleichszeiträume eine endgültige Bewertung nicht zuließen, erklärt Polizeisprecherin Jana Schmidt. „Trotz der komplexen örtlichen Gegebenheiten und den bei der Umsetzung der Maßnahmen zu beachtenden Rahmenbedingungen ist die Entwicklung der Sicherheit aus Sicht der Polizei als positiv zu betrachten“, so Schmidt. Maßnahmen wie die Einspurigkeit im Kreisverkehr, verbreiterte Sperrflächen zum rechtwinkligen Ausfahren und die „Aufstellfläche“ für den einfahrenden Verkehr, um nicht den Radfahrstreifen zu versperrern, nahmen Druck von den Verkehrsteilnehmern. Die Verkehrsführung sei eindeutiger geworden.

Positiv bewerten auch die Verantwortlichen des Amtes für Straßen und Verkehr (ASV) die Umgestaltung. „Wir haben bisher viel Zuspruch dafür bekommen. Das ist nicht immer so“, sagt Martin Stellmann, Sprecher



Sa sieht der Verkehrsknotenpunkt „Am Stern“ seit Mitte Juli nach der Umgestaltung aus.

FOTO: CHRISTIAN WALTER

des ASV. Die Wohlfühlqualität sei bei vielen Verkehrsteilnehmern offensichtlich gestiegen.

Mitarbeiter des ASV haben inzwischen kleine bauliche Nachbesserungen vorgenommen beziehungsweise wollen dies in den nächsten Wochen tun. So sollen an drei Stellen in den Ein- und Ausfahrbereichen noch Bordsteine für die Radfahrer abgesenkt werden. „Außerdem haben wir vor Kurzem noch fünf Fahrradpiktogramme aufgebracht“, berichtet Stellmann.

„Es hat eine durchgreifende Verbesserung durch den Sicherheitstreifen zwischen Auto- und Fahrradspur gegeben“, sagt Albrecht Genzel, Verkehrsreferent des Allgemeinen Deutschen Fahrradclubs (ADFC). Diese Anordnung verzeihe in gewisser Hinsicht Fehler. Dennoch müsse der ADFC weiterhin inakzeptable Mängel konstatieren. So sei die Ausfahrt in die Hermann-Böse-Straße für weniger geübt und vor allem ortsunkundige Menschen auf dem Fahrrad schlecht ausgeführt, so Genzel. Dort tue sich eine Lücke zwischen der Radspur im Ring und dem Radwegbeginn auf. Eine durchgängige Führung müsste dort markiert werden; Piktogramme reichen nicht, sagt Gen-

zel. Zudem gebe es im Fahrverlauf immer noch Bordsteinkanten, was zu Stürzen führen könnte.

Ein weiterer Kritikpunkt des ADFC: „Die sehr willkürlich ergänzten Vorfahrt-Achten-Markierungen verwirren mehr, als dass sie Klarheit schaffen“, so Genzel. Auch am unübersichtlichen Übergang an der Parkallee (Bürgerparkseite) müsse eine Stelle entschärft werden.

„Ob der Stern sicherer geworden ist, kann man eigentlich erst sagen, wenn man die tatsächlichen Unfallzahlen vergleicht“, sagt Dirk Matthies, Leiter der Verkehrsabteilung des Allgemeinen Deutschen Automobilclubs (ADAC) Weser-Ems. Insgesamt sei im Bezug auf die Sicherheit das allgemeine Geschwindigkeitsniveau gefühlt zurückgegangen, dafür aber auch der Verkehrsfluss gemindert worden, was unter anderem auf die nun vorhandene Einspurigkeit zurückzuführen sei, so Matthies. Die geometrischen Änderungen – das fast rechtwinklige Ausfahren – hätten die Sichtbeziehungen gegenüber dem Radverkehr verbessert. In der Gesamtbilanz sei die Verkehrssicherheit für den Autofahrer laut Matthies aber nicht viel verändert worden. Den Kreisverkehr zu passieren, sei nach wie

vor anspruchsvoll, da der Verkehrsteilnehmer viele Fahraufgaben zu erledigen habe.

Die Bremer Straßenbahn AG (BSAG) bewertet den Umbau des Sterns „natürlich positiv“, so Sprecher Andreas Holling. Die Bauarbeiten der BSAG liefen gut und waren pünktlich beendet. Insgesamt wurden rund 300 Meter Gleis erneuert. Die Schienen stammten aus den frühen 1990er Jahren und waren verschlissen. Diese wurde ausgetauscht und etwas auseinandergelagert, wodurch sich dort jetzt Busse und Straßenbahnen gefahrlos begehen können. Früher reichte der Platz dafür nicht. Die Haltestelle „Am Stern“ wurde zugleich moderner. Sie erhielt ein aktuelles Leitsystem für blinde und sehbehinderte Menschen. Mit Kosten von rund 500 000 Euro und drei Wochen Bauzeit sei die BSAG im Plan geblieben, sagt Holling.

Es sind übrigens rund 430 Straßenbahnen, die montags bis freitags jeden Tag den Stern durchqueren. Hinzu kommen nach aktuellen Zahlen bis zu 30 000 motorisierte Fahrzeuge und rund 5500 Fahrradfahrer täglich, die durch den Verkehrsknoten wollen. Die Gesamtkosten für den Umbau lagen laut der Baubehörde bei 926 000 Euro.



Fahrradfahrer kritisieren unter anderem Bordsteinkanten im Fahrverlauf des Sterns, die zu Stürzen führen können.

FOTO: KOCH

Hier wird 2018 gebaut

Großbaustellen wie „Am Stern“ sorgten 2017 immer wieder für Staus. Ganz so umfangreich wie an dem Verkehrsknotenpunkt werden die Baustellen in Bremen 2018 aber wohl nicht. Eine langwierige Baumaßnahme gibt es unter anderem an der Findorffstraße, dort wird von Hansewasser ein neuer Abwasserkanal verlegt. Von den Arbeiten wird auch der Findorfftunnel betroffen sein. Ebenfalls gearbeitet wird am Hemelinger Tunnel. Dort steht 2018 die zweite, sogenannte sicherheitstechnische Ertüchtigung an – das unterirdische Verbindungsstück muss dafür voll gesperrt werden.

Auf der Autobahn 1 wird im niedersächsischen Umland wie auch in Bremen weiter gebaut. So muss an der Brücke über die Bahn in Mahndorf etwas getan werden. In Huchting hatte es Verzögerungen bei der Brückenbaustelle an der Heinrich-

Plett-Allee gegeben, dort muss die Überführung fertiggestellt werden. In der Bremer Innenstadt könnte es zu Verkehrsbeeinträchtigungen am Wall kommen. Der Eigentümer der Immobilie Harms am Wall will möglichst zügig mit dem Abriss beginnen. Dafür könnte es dann eventuell zu einer Teil- oder gar kurzen Vollsperrung am Wall kommen, heißt es aus der Baubehörde. Auch die Umgestaltung der Diskomelle soll 2018 starten, wodurch der Verkehr auf dem Breitenweg eingeschränkt werden müsste. Auf mehreren Abschnitten der Hafenrandstraße soll es Ausbesserungsarbeiten geben.

Und dann wäre da noch das Fahrradmodellquartier in der Neustadt. Ende November 2017 begannen die ersten Bauarbeiten in der Kleinen Johannstraße, weitere Straßen in der Alten Neustadt sollen 2018 folgen. Bis 2019 soll alles fertig werden. PAf

Bremen-Rundgang mit Charles Dickens

Studentinnen der Hochschule Bremen präsentieren Stadtführungen der etwas anderen Art im Viertel und in Wörpswede

VON MARTIN ULRICH

Bremen. Ebenezer Scrooge steht am Martinipler. Er trägt einen schwarzen Gehrock und einen Zylinderhut, blickt hinauf zur Schlachte und sagt schauernd singgemäß: „Dieser ganze Weihnachtshumbig ist mir zutiefst zuwider. Wir sind doch nicht auf der Welt, um Glühwein zu trinken und Spaß zu haben!“ Ricarda Wilms, eine von vier Studentinnen des Kurses „Gästeführung“ am Studiengang Freizeitwissenschaften der Hochschule Bremen, spielt den Scrooge. Aber das ist nicht alles: Zusammen mit Kiara Mende, Ann-Kathrin Knappe und Lena Hoppe macht sie ihre praktische Semesterabschlussarbeit direkt am lebenden Gast – in Form einer etwas anderen Gästeführung durch Bremen.

Die vier Studentinnen teilen sich ihre zweistündige Führung in vier halbzeitliche Segmente auf. Jede Studentin übernimmt ein Segment und spielt eine Rolle aus Charles Dickens' Weihnachtsgeschichte. Die Dozentin Kathrin Klug sagt nicht ohne Stolz: „Ich habe ihnen nur die Grundlagen der

Gästeführung vermittelt. Dieses Programm haben sie dann sehr kreativ vollständig selbst entworfen und ausgearbeitet.“ Und sie gehen tatsächlich in ihren jeweiligen Rollen voll auf. Ebenezer Scrooge führt die Gäste in seinem Teuil direkt zum Theaterschiff an der Schlachte.

Dort ist man entsetzt darüber, wie man ein Schiff dermaßen verunstaltet kann: „Schiffe sind dazu da, um Waren zu transportieren und nicht um Spaß zu haben!“ Im Schnoor geht es dann zum Hintereingang des Geschichtenhauses. Hier kann nämlich eine Gruppe herumstehen, ohne die Menschenmassen zu behindern, die durch das Schnoorviertel strömen. Kiara Mende als Geist der Vergangenheit erzählt in fließendem Plattdeutsch, bis ihr die fragenden Gesichter einiger Gäste auffallen. Dann wechselt sie nahtlos ins Hochdeutsche.

Die Touristin Andrea Weidenbrück aus Düsseldorf ist angetan von den Gästeführer-Übungen der Studentinnen. Das, sagt sie, sei schon das Besondere an dieser sehr schönen Führung. „Ich fand diesen speziellen Blickwinkel auf die Kultur sehr interes-

sant. Ich komme aus Düsseldorf und vergleiche immer sehr gern. Und dieser überraschende Einblick in die vielfältige Kreativ- und Kulturszene Bremens ist für mich hochinteressant.“

Touristin Kerstin Benecke ist Lehrerin. Sie unterrichtet „Deutsch als Fremdsprache“ und überlegt jetzt, ob eine Stadtführung dieser Art nicht auch ihren Schülern weiterhelfen könnte. Die Veranstaltung gefalle ihr jedenfalls sehr gut. Die Chancen ihrer Schüler, etwas ähnliches erleben zu dürfen, stehen also nicht schlecht.

Weiter geht es durch den Schnoor in Richtung Gegenwart, die Ann-Kathrin Knappe am Theater am Goetheplatz verortet. Im Foyer des Schauspielers gibt es eine kleine Einführung in die Geschichte des Bremer Theaters, einen Blick in den Zuschauerraum und Infos über die verschiedenen Spielstätten dieses Theater-Komplexes. Weiter geht es auf Nebenstraßen durch das Ostertorviertel. Die nächste Station ist das Lagerhaus. Hier übernimmt der Geist der Zukunft mit Glitzerweste und Kristallkugel. Es geht hinauf in den kleinen Theatersaal. Lena Hoppe gibt

einen kleinen Einblick in Sinn und Regeln des Improvisations-Theaters und leitet dann zu einigen Übungen an, die von allen sehr zustimmend angenommen werden.

Weiter geht es zum „kleinsten Theater der Welt“, dem Literaturkeller, der neben diesem Superlativ eine weitere Besonderheit aufweist: Es gibt ein Glas Wein umsonst und man zahlt, was man kann oder für angemessen hält. Lena Hoppe hält einen Besuch dieses Theaters für sehr lohnend – nicht nur, weil man vom Direktor selbst in den ehemaligen Weinkeller geführt wird, der als Spielstätte dient. Scrooge gibt sich in seinem anschließenden Schlusswort, der literarischen Vorlage entsprechend, gelautert. Er hat viel gelernt und ist milde gestimmt. Den vier Studentinnen ist ein herzlicher Applaus für ihre Gästeführung der anderen Art gewiss.

Am 6. Januar führt eine weitere Gruppe Studierender durch Wörpswede. Ihr Thema lautet „Wörpswede in Gegensätzen“: laut und leise, alt und neu, süß und salzig. Anmelden unter gaestefuehrung-worpswede@gmx.de. Die Führung beginnt um 10 Uhr.

Empört über Verschiebung

FDP zur Feuerwachenplanung

VON ELKE HOESMANN
UND SABINE DOLL

Bremen. Als unverantwortlich kritisiert die FDP-Bürgerschaftsfraktion die Verzögerung bei den Bauplänen für eine Feuerwache in Horn. Wie der WESER-KURIER erfuhr und am Mittwoch berichtete, verschiebt sich die Fertigstellung der Wache um mindestens zwei Jahre. Ursprünglich sollte sie Ende 2018 bezugsfertig sein. Peter Zenner, innenpolitischer Sprecher der FDP-Fraktion, sieht Innensenator Ulrich Mäurer (SPD) in der Pflicht. Der müsse auf einen deutlich schnelleren Bau der Feuerwache dringen.

Schon jetzt könne in Oberneuland, Borgfeld und Horn-Lehe das in Bremen vorgeschriebene Schutzziel von acht Feuerwehreinheiten in zehn Minuten nicht erreicht werden, so Zenner. Die Feuerwehr müsse personell besser ausgestattet werden. Dringend nötig sei auch der Abbau des „riesigen Bergs an Überstunden bei der Feuerwehr“.

Magnus Buhlert, Vize-Fraktionsvorsitzender, nimmt sich den Dienstleister Immobilien Bremen (IB) vor. Die Verschiebung der Baupläne zeige, in welchem Chaos sich IB derzeit befinde. Das gelte auch für den „Totalausfall beim Bau von Schulen und Kitas“. Offenkundig sei Immobilien Bremen völlig überfordert. Der Senat müsse deshalb den Betrieb von IB neu organisieren, verlangt Buhlert. „Der Bau von Feuerwehreinheiten, Kitas oder Schulen ist zu wichtig, um einem scheiternden Eigenbetrieb überlassen zu werden.“

Die FDP-Fraktion fordert weiter: „Zusätzlich ist der Senat gut beraten, das bundesweit geltende Schutzziel zu übernehmen, wonach in acht Minuten zehn Feuerwehreinheiten am Einsatzort sein müssen“, so Zenner. Die Arbeitsgemeinschaft der Leiter der Berufsfeuerwehren in Deutschland (AGBF) hat dieses Schutzziel 1998 auf Basis wissenschaftlicher Erkenntnisse vorgelegt, wonach die Reanimationsgrenze für Rauchgasvergiftungen bei rund 17 Minuten nach einem Brandausbruch liegt. In 95 Prozent der Einsätze soll dieses Schutzziel erreicht werden.

Mehrere Städte in Deutschland haben in ihren Brandschutzbedarfsplänen höhere Schutzziele definiert, so wie Bremen. Für die Stadt Bremen gilt demnach: Nach der Alarmierung müssen in zehn Minuten acht Einsatzkräfte den Brandort erreichen. Die Landesgruppe Bremen der Deutschen Feuerwehr-Gewerkschaft kritisiert diese Abweichung bereits seit Jahren: „Bremen hat mit eines der schlechtesten Schutzziele in Deutschland“, wie der Vorsitzende, Axel Seemann, gegenüber dem WESER-KURIER betonte.

„Bremerhaven folgt dem als Stand der Technik anerkannten Schutzziel der AGBF, bei dem die erste Hilfsfrist im Brandereignis, nach acht Minuten zehn Einsatzkräfte an der Einsatzstelle definiert ist“, sagt der Sprecher der Bremerhavener Feuerwehr, Stefan Zimdars. In rund 68 Prozent der Fälle werde dieses Schutzziel bei Einsätzen im gesamten Stadtgebiet erreicht, vor allem in der Mitte der Stadt. In den nördlichen und südlichen Ausläufern Bremerhavens sei dieses Ziel kaum bis nicht möglich. Zimdars: „Um den sogenannten Erreichungsgrad zu steigern, sind zwei zusätzliche Feuerwachen im Süden und Norden notwendig, eine Wache im Norden ist bereits in Planung.“

BETRÜGER

Taxifahrer ruft die Polizei

Bremerhaven. Dreist, aber erfolgreich: Ein betrügerischer Taxigast kam an Heiligabend in Bremerhaven hinter Gitter. Wie die Polizei berichtete, hatte sich der 33-Jährige ein Taxi bestellt und einen Mann zur Mitfahrt eingeladen. Der freute sich über das großzügige Angebot und merkte nicht, dass er getäuscht wurde. In der Bismarckstraße verließ der 33-Jährige fluchtartig das Taxi. Zuvor hatte er dem Fahrer und dem anderen Mann mit Gewalt gedroht, wenn sie ihm folgten. Da der eingeladenen Mitfahrer nicht zahlen konnte, rief der Taxifahrer die Polizei. Die Beamten ermittelten den Namen und die Wohnung des Täters. Bei der Überprüfung stellte sich heraus, dass gegen ihn zwei Haftbefehle vorlagen. Der 33-Jährige kam in die Justizvollzugsanstalt. WK

VEGESACK

Zeitreise durch den Hafen

Bremen. „Der historische Hafen Vegesack“ ist der Titel einer Gästeführung, die Studierende des Studiengangs Angewandte Freizeitwissenschaften der Hochschule Bremen am Sonnabend, 13. Januar, von 14 bis 16 Uhr anbieten. Es geht auf eine Zeitreise in die Vergangenheit, als der Hafen in Vegesack in seiner Blütezeit des Handels, des Walfangs und der Werften stand. Bei der Führung wird eine App genutzt, um die Geschichte des Hafens von seiner Entstehung bis heute so anschaulich wie möglich zu präsentieren. Auf Wunsch wird ein Smartphone zur Verfügung gestellt (bei der Anmeldung angeben). Die Kosten betragen zwei Euro pro Person, Treffpunkt ist der Vorplatz des Bahnhofs Vegesack. Anmeldungen bis Sonnabend, 6. Januar, per E-Mail unter hafenfuehrung-vegesack@web.de. WK

REDAKTION BREMEN

Telefon 0421 / 36 71 36 90

Mail: lokales@weser-kurier.de